

**Laudatio**  
**anlässlich der Verleihung des Aachener Friedenspreises**  
**am 1. September 1991 in der Aula Carolina, Aachen**

von  
Werner Vitt

Verehrter Dechant Dr. Käfer,

Mit zu den Trägern des Aachener Friedenspreises 1991 gehört Herr Dechant Dr. Herbert Käfer, Pfarrer an der Gemeinde St. Germanus in Aachen-Haaren, einem Stadtteil, der vorwiegend von Arbeitnehmerfamilien geprägt ist.

Herr Dr. Käfer, am 23. 07. 1938 in Düren geboren, verbrachte nach miterlebten Luftangriffen und einer Evakuierung aus der von Kriegseinwirkungen fast zerstörten Stadt Düren gemeinsam mit fünf weiteren Geschwistern seine Jugendjahre in Gemünd/Eifel.

Schon im Elternhaus erlernte er das Teilen, wurde seine Religiosität geprägt und sein Gewissen durch Treue im Kleinen, Selbstprüfung und Gebet geschärft. Aufrichtigkeit im Umgang miteinander und der Respekt gegenüber anderen Menschen förderte auch seine Wahrnehmungsfähigkeit für gerechtes und ungerechtes Handeln. Durch seinen Vater, der Richter an verschiedenen Amtsgerichten war und der den Nationalsozialismus ablehnte, erfuhr er, dass das materielle Recht alleine nicht ausreicht, um das Verhalten und die möglichen Nöte eines Menschen gerecht zu beurteilen. Gerechtigkeit zu üben, ohne selbst den dargebotenen Gaben zu erliegen, war das herrschende Prinzip in seinem Elternhaus.

Nach dem Abitur am Gymnasium in Schleiden (1958) studierte er zunächst an der berühmten theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt/Main und anschließend in München. Danach wurde er am 22. Februar 1964 in Aachen zum Priester geweiht. Ihm wurde dabei für seinen weiteren Weg mit aufgegeben: „Geh' nur wohin ich Dich sende, verkünde, was ich Dir auftrage, fürchte Dich nicht, ich bin bei Dir.“(Jeremias, 1.3)

Als er 1968 zum Weiterstudium nach Bonn entsandt wurde, war er Assistent- am Lehrstuhl für praktische Theologie und zugleich Ansprechpartner für Theologiestudenten. Dort promovierte er auch über das Thema: „Religion und Kirche als soziale Systeme“.

1969 sorgte er für Aufregung, als er es wagte, mit einer Studentengruppe in das abbruchreife und leerstehende Kreuzbergkloster zu ziehen. Eine solche Wohngemeinschaft wurde zur damaligen Zeit als eine „Ungeheuerlichkeit“ angesehen. Nach einigen Zwischenstationen in Keldenich / Kreuzberg, auf dem Campingplatz Hellenthal und der Pfarre St. Martin, wurde er 1976 Dechant in Aachen - Haaren.

Schon während seines Studienaufenthaltes in der Eifel entstand der Plan, mit anderen Priestern und Laien zusammen eine Pastoralgemeinschaft zu bilden. Bald nach seiner Bestallung als Dechant gründete er mit anderen zusammen die damals sehr umstrittene Pastoralgemeinschaft Aachen-Nord. Heute gehört die Bildung von Pastoralgruppen zur offiziellen Bistumspolitik.

Im Rahmen der Arbeitsteilung innerhalb der Gemeinschaft übernahm Dr. Käfer die Verantwortung für die Kinderarbeit, anfangs auch für die Obdachlosen, später für die Asylbewerber und für die Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen.

Seit 23 Jahren ist Dr. Käfer Beauftragter für Kriegsdienstverweigerer, mehrere hundert Menschen, Schüler und Studenten baten um seinen Rat und um seinen Beistand vor Prüfungskommissionen. Über 25€€ Kriegsdienstverweigerer, Lehrer und Schülermitverwaltungen nahmen die von ihm gegründete Beratungsstelle und die eingerichteten Beratungsgruppen in Anspruch. Dennoch gab es 18 Kriegsdienstverweigerer, die in der dritten und letzten Instanz abgelehnt wurden. Bei einigen von ihnen hatte diese Entscheidung zu tiefgreifenden Erschütterungen geführt, in einem Falle sogar zum Selbstmordversuch. Bei der Behandlung von Kriegsdienstverweigerern kann nur selten von Gerechtigkeit, so wie sie der Gesetzgeber fordert, gesprochen werden. 98 bis 99 Prozent der tauglichen Kriegsdienstverweigerer werden stets zum Dienst herangezogen, wohingegen diejenigen, die sich zum Dienst in der Bundeswehr entscheiden, großzügiger - auch bei Zurückstellungen - behandelt werden. Die Berufung der Kriegsdienstverweigerer auf das eigene Gewissen, das für jeden in der Gesellschaft eine absolute und verbindliche Größe einnimmt, führt zu einer Prüfung durch eine Kommission. Bundestagsabgeordnete hingegen, die sich auf Artikel 38, Abs. I, Grundgesetz berufen können, brauchen sich nicht den bohrenden Fragen einer Kontrollkommission in aller Öffentlichkeit zu stellen. Ihnen wird scheinbar eine andere Rechtsqualität von Gewissen zugestanden. Sowohl die geschichtliche Entwicklung des Gewissensbegriffes als auch seine unterschiedliche Wertung gibt zu erkennen, dass das Gewissen ein konstitutives Element für jedes Individuum und eine verbindliche Wertgröße in einem demokratischen Rechtsordnungssystem ist, die nicht nach Gutdünken oder politischer Opportunität interpretiert werden darf. Die Berufung auf das eigene Gewissen ist deshalb nicht justitiabel. Darum sollte so schnell als möglich die durch nichts gerechtfertigte Gewissensverfolgung eingestellt werden.

Von diesem prinzipiellen Standpunkt aus lässt sich Dr. Käfer in seinem Handeln leiten. Sein Engagement für die Kriegsdienstverweigerer und seine aus innerer Überzeugung geleitete Friedensarbeit, fand und findet nicht überall Beifall und Zustimmung. Beschwerden wurden eingereicht, Kirchnaustritte angedroht, Verdächtigungen und Beleidigungen ausgesprochen und vereinzelt machte man auch von Denunziationen Gebrauch. Der kirchliche Bereich war von alledem nicht ausgenommen. Trotz dieser Konflikte und der damit verbundenen seelischen Belastungen hat er seine verdienstvolle Arbeit mit Unterstützung eines von ihm selbst bezahlten Mitarbeiters fortgesetzt. Auch hier folgte er dem Versprechen, das er bei seiner Priesterweihe abgegeben hatte: besonders den Schwachen, Verfolgten und Fremden zu dienen.

Nach der Übernahme der Gemeinde Sankt Germanus hat er das Pfarrhaus zu einem Haus mit offenen Türen gemacht. Jeder konnte und kann, frei von Hemmungen, das Haus betreten und sein Anliegen vortragen, ohne seiner Sprache Gewalt anzutun. Diese offene und hilfsbereite Art im Umgang mit Menschen hatte sich bald herumgesprochen. So war es nicht verwunderlich, dass alsbald Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger, aus der Bahn geworfene Jugendliche, Kriegsdienstverweigerer, Flüchtlinge und Asylbewerber das offene Pfarrhaus aufsuchten, bei den Hilfeleistungen für die Asylbewerber, für die Flüchtlinge, lässt sich Dr. Käfer von der Kraft seines Glaubens leiten. Für ihn ist Furcht kein Ratgeber. Den Asylsuchenden aus ihrer Not zu helfen, ist der Versuch, über alle Anfechtungen und behördlichen Widerstände hinweg, dem geflüchteten Menschen - gleich welcher Religion er auch anhängen mag - das Leben in einem besseren Land zu ermöglichen.

Asylantbewerber und Flüchtlinge sind höchst selten in einem Land willkommen. Sie werden als teure Kostgänger, als Störenfriede des politischen Gleichgewichts und als Gefahr für die deutsche Identität angesehen. Dem Recht auf politisches Asyl, das man meist in Sonntagsreden als unantastbares Menschenrecht anerkennt, wird im politischen Alltag nur widerstrebend, oft in entwürdigender Weise nachgekommen. Die Bewahrung der menschlichen Würde ist jedoch nur möglich, wenn man den Humanismus, der sich im Abendland immer an unbedingten Werten orientiert, auch im praktischen Handeln verwirklicht. Ihn zu stärken und ihn als Maßstab für die Beurteilung der politisch Handelnden zu nutzen, ist angesichts der Krise des moralischen Bewußtseins vieler, die politische oder administrative Macht ausüben, zwingend. So hat Dr. Kaefer durch sein Handeln im Konkreten zu gleich den Versuch unternommen, mit den Maßstäben des Humanismus das Gewissen wachzurütteln. So geschah es auch im Zusammenhang mit dem Stichtagsverfahren. Denn auch Asylbewerber, sei es, weil sie der politischen oder religiösen Verfolgung oder dem Tod durch Verhungern entfliehen wollten, haben ein Recht auf Leben. Sie wollen herauskommen aus der Erbärmlichkeit ihres Daseins, weil sie keine Tiere, keine Zwerge sein wollen - sie wollen nur Mensch sein, gleichberechtigt unter anderen Menschen.

In diesem Verständnis hat sich Dr. Kaefer vor neun Jahren für eine menschenwürdige Unterbringung der der Stadt Aachen zugewiesenen Pakistani eingesetzt und für Arbeitsplätze gesorgt. Ähnlich energisch hat er sich Ende 1987 für den Afrikaner Zeba eingesetzt, der sich aus Verzweiflung aus dem Fenster des dritten Stockes des Verwaltungsgebäudes, dem Ausländeramt, gestürzt hatte. Gott sei Dank überlebte Zeba diesen Sturz. Aus alledem wird erneut deutlich, dass man diesen in existenzielle Bedrängnis und Not geratenen Menschen nur helfen kann, wenn man das vormundschaftliche Gebaren der vermeintlichen Hoheitsträger in die Schranken der Vernunft und der Menschlichkeit verweist. Aber derjenige, der das Handeln einer Institution oder einer Verwaltung mit den Maßstäben der Gerechtigkeit misst, ist in seiner Stadt oder Gemeinde nur selten geachtet. Häufig wird er von den politisch "Mächtigen" von den Etablierten - in welcher Institution auch immer - der Einäugigkeit, der Unwissenheit oder exaltierten Eitelkeit geziehen, all diese Schmähungen musste Dr. Käfer über sich ergehen lassen. Aber er hat sich diesen Ehrenkränkungen, den Drohungen und einer gegen ihn gerichteten Strafanzeige nicht gebeugt. Er hat sich mit allen Mitteln, die ihm geboten waren, erfolgreich zur Wehr gesetzt.

Andererseits musste er, tief betroffen erfahren, dass die Vorurteile gegenüber Asylsuchenden und Flüchtlingen von der Vorstellung genährt werden: nicht alle Menschen der Menschenfamilie haben Anspruch auf die gleiche Würde. Solche Vorurteile lassen sich aber nur überwinden, wenn man an die Wurzeln ihrer Entstehung geht, an die menschlichen Herzen; denn dort wird Gerechtes oder Ungerechtes erzeugt, je nach dem, ob der Mensch der natürlichen Ordnung und den Prinzipien des Humanismus folgt, oder ob er der Herrschsucht seines Egoismus erliegt. Darum bemüht sich Dr. Kaefer, einen Wandel in den Herzen der Menschen - auch bei denen seiner Gemeinde - herbeizuführen, er versucht bei ihnen die geistige Überzeugung zu stärken, dass die Fremden, die Asylanten und Flüchtlinge - unabhängig von ihrem Glauben - ohne Vorbehalte als Menschen mit gleicher Würde anzuerkennen sind. Viele sind ihm inzwischen auf diesem Wege gefolgt. In ihrem Handeln folgen sie dem christlichen Evangelium.

Als missionarischer Katholik ringt Dr. Kaefer täglich um die Wahrheit und um den Frieden. Er versucht durch Opfer und Liebe den in Not geratenen Menschen - den Schwestern und Brüdern - wieder Hoffnung zu verleihen.

Er ist aber auch ein Intellektueller, aber er ist kein Verräter des Geistes, jenes Geistes, der ihn als Streiter seines Gottes prägte.

Verehrter Herr Dr. Kaefer, die Zeit reicht nicht aus, um all das, was sie, ihre Mitstreiter und Gemeindemitglieder für die Bedrängten, Kriegsdienstverweigerer, Flüchtlinge und Asylbewerber an Hilfen geleistet haben, in gebührender Weise zu würdigen. Durch ihr aufopferungsvolles Engagement tragen sie von " unten her " tagtäglich dazu bei, der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit die Wege zu bahnen. Für Ihr weiteres Bemühen möchten wir Sie durch die Verleihung des Friedenspreises 1991 bestärken. Sie sind, trotz der von Ihnen geübten Bescheidenheit, ein würdiger Träger des Aachener Friedenspreises. Die Stadt und ihre Gemeinde dürfen stolz auf Sie sein.“